

# Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 4 — Nummer 9 — 26. Februar 1939

## Das gemeinsame Familiengebet

Das gemeinsame Familiengebet "Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen." Dieses tröstliche Wort des Herrn gilt nicht nur vom gemeinsamen Beten in der Kirche, es gilt auch vom Familiengebet. Ge rade hier hat das Gemeinschaftsgebet einen tiefen Sinn. Denn in der Familie, dieser kleinsten aber auch festest gefügten Zelle der Gemeinschaft, stehen alle: Vater, Mutter, Kin der, und wer immer zur Hausgemeinschaft ge hört, einmütig zusammen um Arbeit und Sor gen, Freud und Leid miteinander und fürein ander zu tragen. Sollten sie da nicht auch ge meinsam betend vor Gott stehen, ohne dessen Segen alles Mühen letztlich umsonst ist? Aber ganz abgesehen von dem Gottessegen, den solches Beten auf ein Haus und ihre Be wohner herabzurufen vermag, das Familiengebet birgt auch wertvollste natürliche Segenskräfte in sich. Es schafft und erhält in der Hausgemeinschaft die alles tragende, belebende und verklärende Atmosphäre, ohne die sich christliches Familienleben weder entfalten noch erhalten kann. Es schmiedet die zu dem einen himmlischen Vater Betenden noch inniger zu sammen und hilft ihnen hinweg über die klei nen Spannungen und Zwi stigkeiten, die der Alltag gerade im engsten Kreise so leicht mit sich bringt. Es erweist sich als ein weiser Er zieher, der die einzelnen mahnt und stärkt, auch draußen im Leben das zu vollbringen, wozu sie sich betend vor der ganzen Familie bekennen. Denn gemeinsames Beten ist immer auch gemeinsames Bekennen und Gelo ben, das verpflichtet, bindet und Halt gibt. Wie sollen wir beten? Solange die Kinder noch vor den Erwach senen essen und zur Ruhe gehen, werden die Eltern mit ihnen besonders beten. Sie werden dabei zunächst mit dem heiligen Kreuzzeichen und ganz einfachen, kleinen Gebetchen begin nen. Es ist

eine ebenso schöne wie wichtige Elternaufgabe, ihre Kleinen schon recht früh zeitig zum Beten anzuleiten. Wenn die Kinder heranwachsen, nehmen sie nach und nach an den Gebet der Großen teil. So finden sie am besten den Weg von der kindlichen Gebetsweise zu der Gebetsform der Erwachsenen, und sie erleben so auch praktisch, daß das Beten nicht nur eine Sache für die kleinen Kinder, sondern ebenso Gnade und Pflicht für die Erwachsenen ist. So oft wir in der Familie gemeinsam beten, werden wir uns an feststehende Gebetstexte halten müssen. In unserem persönlichen Be ten aber sollten wir uns dazu erziehen und unsere Kinder dazu anleiten, auch in eigenen Worten mit Gott zu sprechen. Wir dürfen nicht glauben, Gott sei für uns nur in knapp bemessenen Stunden zu sprechen und verlange von uns gleichsam eine feststehende Amtsprache. Er ist in jedem Augenblick bereit, uns zu hören, umso eher, je echter und kindlicher wir zu ihm beten, mögen unsere Worte noch so unbeholfen sein. Morgen-, Tisch- und Abendgebet Das Morgengebet werden wir meistens allein und still verrichten. Es wird oft auch sehr kurz sein müssen. Aber soviel Zeit haben wir immer, in knappen Worten Gott für alles Gute, für die Nachtruhe im besonderen zu danken und ihn zu bitten, daß er das beginnende Tagewerk segne. Mit besonderer Treue und Liebe verrichten wir das gemeinsame Tischgebet. Man hat den Tisch mit Recht den Mittelpunkt des Hauses genannt, das Ehrwürdigste, was wir daheim besitzen. Dem Christen ist alles Zeitliche, Sicht bare immer auch Sinnbild und Gleichnis des Unsichtbaren, Ewigen. Das irdische Mahl ge mahnt ihn an das hl. Opfermahl der Eucha ristie und auch — wie das Tischgebet der Kirche es andeutet — an das Gastmahl der ewigen Herrlichkeit, zu welchem wir berufen sind. Tisch und Mahl zwingen wie kaum et was anderes im Hause zur Dankbarkeit,

Freude und Ehrfurcht. Wir lassen darum wäh rend des Tischgebetes möglichst alle Nebenbeschäftigungen beiseite. Wir beten es auch als wirkliches Gemeinschaftsgebet, indem wir es laut sprechen, sei es, daß der Vater oder die Mutter oder ein Kind vorbetet, sei es, daß alle zusammen oder abwechselnd laut mitbeten. Das Abendgebet wird oftmals an das abendliche Tischgebet unmittelbar angeschlossen. Zumal heute zwingen die häufigen abendlichen Verpflichtungen einzelner Familien glieder nicht selten dazu. In vielen Familien besteht die gute Sitte, nach dem Abendtisch gebet den "Engel des Herrn" und ein Vater unser für unsere Verstorbenen zu beten. Auch lebt in manchen Familien noch das abendliche Rosenkranzgebet besonders im Mai, Oktober, November, in der Advents- und Fastenzeit. Nie wollen wir uns aber zur Ruhe legen, ohne wenigstens kurz unsere Sünden und Fehler bereut zu haben. Damit bringen wir vor Gott manches in Ordnung, was durch un sere Schwäche und Nachlässigkeit tagsüber in Unordnung geraten ist. Mag nun unser Abendgebet länger oder kürzer sein — auf die Länge kommt es bei allem Beten nicht so sehr an — immer gibt es dem Tagewerk des Christen den einzig richtigen Abschluß. Zu Gott beten zu dürfen ist nicht so sehr harte Pflicht als vielmehr beglückende Gnade. Beten nimmt der Familie auch nichts von ihrer natürlichen Heimeligkeit. Im Gegenteil. Die betende Familie ist voll stillen Frohsinns. Mutig und überlegen meistert sie die vielfälligen Aufgaben des Lebens, die irdischen wie die religiösen. Stark und gottvertrauend steht sie in den Tagen der Prüfung und des Leides, wenn Menschentrost nicht mehr helfen kann. Sie war und ist zu allen Zeiten der verläß lichste Hort für Volk und Kirche. Karl Vorgmann.



Menschen. Christus hat sich seinem Gegenspieler gestellt. Dreimal durfte der Teufel den Angriff wagen. Dreimal wurde er geschlagen, jedesmal mit einem knappen Hinweis auf den allein anbetungswürdigen und allein vertrauenswürdigen Willen des Vaters. Daraufhin gab er sich geschlagen. Christus hat die Macht des Menschenverdrückten gebrochen. Doch da kommt das Ueberraschende: Die Welt glaubt nicht mehr an den Teufel, und seit sie nicht mehr glaubt, hat er wieder Macht über sie bekommen. Nun sprechen sie vom "Dämonischen im Menschen" oder von "teuflischen Menschen", aber an den Teufel selbst glauben sie nicht. Ob uns nicht diese Tatsache die große Frage löst, warum man dem Bösen in der Welt in so erschreckender Weise immer weniger Herr wird! Auch du glaubst nicht an den Teufel? Wie bist du beklagenswert! So hast du also bereits darauf verzichtet, unter die Oberfläche des Weltgeschehens und hinter die Kulissen der Weltbühne schauen zu dürfen! Und doch wirst du dort das Größte erst sehen! Den Mick in die Hintergründe der Ewigkeit erschließt dir nur einer, kann dir nur einer erschließen: Jesus von Nazareth. Dieser Jesus Christus hat die Menschheit vor dem Teufel gewarnt; er hat mit ihm persönlich den Kampf aufgenommen; er hat die Macht des Teufels zerschlagen. Und er zerschlägt sie immer noch. Freilich nur für solche, die der Finsternis den Krieg anzusagen gewillt sind, um Kinder des Lichtes zu sein.

### "Ja, das war er!"

"Ja, das war er!" Eine Erinnerung an Papst Pius XI. In diesen Tagen jährte es sich zum 17. Male, daß ich mir an einem Bahnhofskiosk eine Zeitung kaufte, um während einer längeren Fahrt eine Reiselektüre zur Hand zu haben. Das Blatt brachte damals eben die Nachricht von der Wahl des Kardinals Achille Ratti zum

Papst, sowie dessen Bild. Als ich das Blatt gelesen und mir das gütige, lächelnde Gesicht des neuen kirchlichen Oberhauptes Pius XI. näher angesehen hatte, bat ein Herr, der mir gegenüber saß, um die Zeitung zum Lesen zur Verfügung stellen. Ich tat dies natürlich gerne und war sehr überrascht, als der Mann das Bild des neuen Papstes mit geradezu ausfallender Neugierde von allen Seiten betrachtete und plötzlich freudig erregt ausrief: "Ja, das war er!" — Ich fragte ihn, immer noch nicht wissend, was er wollte, wen er denn mit seinem Ausruf meine. Er antwortete mir hastig: "Sagen Sie mir, war der neue Papst, dessen Bild ich hier sehe, früher einmal in Mailand?" Ich verwies ihn auf den Artikel, der unter dem Papstbild abgedruckt war und worin stand, daß der neue Stellvertreter Christi viele Jahre als Bibliothekar in der genannten Stadt tätig war. "Danke, war er es ganz gewiß!" wiederholte mein Gegenüber seinen ersten Ausruf, freudig bewegt in die Hände flatschend. Und dann erzählte er, er sei Optiker und vor Kriegsausbruch, weil Deutschland in seinem Berufe schon damals führend war, an ein optisches Institut in Mailand gekommen. Sein Zug sei bei seiner Einreise erst nach 7 Uhr Abend, als alle Geschäfte und Büros geschlossen waren, mit ziemlicher Verspätung in der Hauptstadt der Lombardei eingetroffen. Er habe damals nur einige italienische Worte beherrscht und stand nun ratlos und hilflos am großen Mailänder Bahnhof da. Endlich nahm er sich ein Herz; und sprach einen Bahnbediensteten an; doch dieser verstand ihn nicht, merkte aber, daß er einen Deutschen vor sich habe und führt ihn zu einem anderen Herrn. Dieser sprach fließend deutsch und erkundigte sich nach seinen Verhältnissen. Als der Ankömmling erzählte, daß er in Mailand völlig unbekannt sei und daß wohl die Firma, bei der er eintreten sollte, ihre Geschäftsräume bereits

geschlossen habe, verwies ihn der Ankömmling an den deutschen Pfarrer in Mailand. Er suchte so fort dessen Wohnung auf und wurde von ihm auf das Freundlichste empfangen. Seine Mitteleute setzte ihm, da er ziemlich ausgehungert war, ein reichliches Abendessen vor und dann nahm ihn der liebenswürdige Geistliche in ein größeres Lokal mit, in dem einige Dutzend deutscher Landsleute versammelt waren. Der edle Priester hatte sie in der großen Stadt zusammengesucht, hielt ihnen Gottesdienste und deutsche Predigten und kam mit ihnen öfter zusammen, wobei er stets allen, die in irgend einer Not oder Verlegenheit waren, mit Rat und Tat half. Die Landsleute nahmen sich so fort um den Ankömmling an und ihr Pfarrer sorgte in zuvorkommendster Weise um eine gute Unterkunft. — "Und dies war er!" wiederholte er am Schluffe: "Ich kenne genau noch seine edlen, seinen Züge. Er ist inzwischen nur älter geworden." Ich legte den Mann nun nahe, selbst nachzulesen, was tu dem Blatt über die Deutschenseel'orge des neuen Papstes in Mailand geschrieben stand. Als er dies aufmerksam durchgesehen hatte, rief er nochmals: "Run besteht gar kein Zweifel mehr: er war es!" Und dann fügte er bei: "Ich kann Ihnen sagen: Einen liebenswürdigeren und edleren Papst hätten wir nicht bekommen können!" Dr. Kurz.

Die größte Demonstration Deutschlands für den Sozialismus der Tat ist das Winterhilfsverk.

### Nach dem Tode unseres Heiligen Vaters

Nach dem Tode unseres Heiligen Vaters Die Beisetzung Pius XI. Die römische Presse schätzt die Gesamtzahl der Gläubigen, die von Sonntag bis Dienstag nachmittags

an der Bahre des verewigten Papstes in der Pelerskirche vorüberzogen, auf über eine Million, einen kleinen Begriff von den gewaltigen Menschenmassen bekommt man, wenn man hört, daß auf dem Petersplatz und in seiner Umgebung 12 000 Mann Ordnungsdienst eingesetzt werden mußten. Neben der Nobelgarde hielten an der Bahre des Papstes die 38 in Rom vertretenen Nationalkollegien (Priesterstudenten) Tag und Nacht die Gebetswache. Darunter waren auch die drei deutschen Kollegien: Anima, Campo Santo und Germanikum. Es war das eine Danksagung des Priesternachwuchses an den toten Pontifex für seine Sorge um das Priestertum. Der erste Besucher des aufgebahrten Papstes war übrigens ein Knabe von 8 Jahren, der sich vor allen in den Petersdom drängte. Zur Beisetzung am Dienstag wurden ungefähr 5000 Personen zugelassen. Bevor in Anwesenheit sämtlicher Kardinäle und Prälaten der Sarg geschlossen wurde, legte man in diesen noch ein Exemplar von jeder Münze, die unter Pius XI. geprägt wurde, ebenso die auf Pergament geschriebene Lebensgeschichte Pius XI. Kardinal Pacelli versiegelte hierauf den Sarg. Sämtliche Kardinäle erschienen nacheinander am Sarg und segneten ihn. Unter feierlichen liturgischen Gesängen brachte man den Sarg in die Mitte der Peterskirche und von dort hinab in die Grotten der Unterkirche. Dort hat nun Pius XI. in der Rahe des Sarkophags Pius X. seine letzte Ruhestätte gesunden. Die Stauer um Papst Pius XI. Mehr als je empfindet man in diesen Tagen der Verwaisung des Apostolischen Stuhles, daß Rom der Mittelpunkt der katholischen Welt ist, daß mit Pius XI. ein ganz Großer den letzten Gang zu den Toten von St. Peter angetreten hat. Die Anteilnahme der ganzen zivilisierten Welt zeigt deutlich genug, daß die Religion des Kreuzes Christi die erhabenste und

geachtetste religiöse Lehre des Erdkreises darstellt, daß das Papsttum als das anerkannte Bollwerk der Sittlichkeit, Gerechtigkeit und des Friedens betrachtet wird. Ungefähr 70 Staatsoberhäupter und Regierungschefs haben im Namen ihrer Länder ihr Beileid zum Tode des Papstes bekundet. In St. Peter gingen am Montag, den 20. Febr., die durch neun Tage gehaltenen Totenmessen zu Ende. An den letzten Tagen waren viele Gottesdienste besonders feierlich. Vier Kardinäle erteilten jeweils die Absolutio ad tumbam. Am Samstag trat dies Kardinal Faulhaber, der mit den anderen 3 deutschen Kardinälen inzwischen in Rom eingetroffen ist; zusammen mit ihm fungierten die Kardinäle von Tarragona, Bologna, sowie Knienkardinal Verde. In der Theatinerkirche Sant'Andrea betete die Romer Bevölkerung mit Freitag, 17. 2. ein Requiem für Pius XI. zelebriert, dem König und Kaiser Viktor Emanuel II. mit Gemahlin Mussolini und die höchsten Staats- und Hofwürden Italiens anwohnten. ~cr Freitag war außerdem von der italienischen Regierung als nationaler Trauertag erklärt. Einer der feierlichsten Augenblicke der jetzigen Trauertage war der Empfang des diplomatischen Korps vor den Kardinälen im Vatikan. Sprecher für die Diplomaten war der deutsche Botschafter Dr. v. Bergen. Er rühmte den Heimgegangenen Papst, daß dieser seinerzeit als Nuntius in Warschau, unbekümmert um die Gefahr der heranziehenden bolschewistischen Heere, unter Einsatz seines Lebens auf seinem Posten ausharrte. Er hob den Lateranvertrag und die Verdienste Pius XI. als Förderer der Kunst und Wissenschaft hervor. In unserer entscheidungsvollen Zeitspiele das Papsttum unzweifelhaft eine bedeutende Rolle. Der Botschafter schloß mit dem Wunsch, der neue Papst möge der Menschheit auf dem Weg des Friedens und des Fortschrittes ein

Vorbild sein. Der Führer und Reichskanzler hat den deutschen Botschafter in Rom beauftragt, für den toten Papst einen Kranz in seinem Namen niederzulegen, falls dies üblich sei. Die orthodoxe Kirche Rumäniens hat für Pius XI. öffentliche Gebete angeordnet. Eben so hat die Vereinigung von 24 protestantischen Sekten in Amerika ihr offizielles Beileid zum Papsttod ausgesprochen. In pietätvoller Weise hat der französische Rundfunk in einer seiner letzten Sendungen mittels Schallplatten die Stimme des verewigten Papstes nochmals erklingen lassen. Im Zeichen der Papstwahl. Wie verlautet rechnet man bestimmt damit, daß das Konklave (die Papstwahl) am Dienstag, 28. 2. abends beginnen wird. An demselben werden schätzungsweise 210 Personen teilnehmen, da jeder Kardinal von einem geistlichen Sekretär und einem Diener begleitet wird. In fiebriger Arbeit werden jetzt die Kardinalwohnungen (je drei Zimmer) hergerichtet; alle Türen und Fenster werden versiegelt und die Glasscheiben durch weiße Farbe undurchsichtig gemacht. So wird für die Papstwähler während der Wahltage jeder Verkehr mit der Außenwelt vollkommen unterbunden sein. Der Name "Heiliger Vater". Meinte da neu lich jemand: "Wenn jetzt der neue Papst gewählt wird, dann muß er wohl vor der Krönung zuerst heiliggesprochen werden!" "Warum?", fragte ich. »Ja, Somit er der .Heilige Vater' wird!", war die ernstgemeinte, aber völlig irriige Antwort. Nein, es fällt der Kirche nicht ein, irgend einen Menschen — und wäre es auch der Papst — zu seinen Lebzeiten schon heilig zu sprechen. Die Bezeichnung "Heiliger Vater" ist auch gar nicht so gemeint. Sie will nichts sagen über die persönliche Sündlosigkeit oder Heiligkeit des Papstes, sondern ist nur ein Ehrentitel seines Amtes. Wir nennen den Papst "Heiliger Vater", weil er ein gar heiliges,

ehrfurchtgebietendes Amt innehat, weil er Stellvertreter des heiligsten Erlösers sein darf, weil er der Vater einer großen heiligen Familiengemeinschaft, der Kirche ist. Würden doch in der Urkirche selbst die Christen als die "Heiligen" bezeichnet, was ihre höchste Berufung zur Heiligkeit aussprach. Die letzte große Spende des verewigten Papstes. Für die Opfer der Erdbebenkatastrophe in Chile hat Pius XI., wie der "Osservatore Romano" vom 2. 2. 39 berichtet, durch den Apostolischen Nuntius in Santiago di Chile, Msgr. A. Laghi, umgehend eine bedeutende Summe zur ersten Hilfeleistung übersenden lassen. Den Angehörigen der Opfer ließ er gleichzeitig seinen besonderen Apostolischen Segen übermitteln. "Wir sind alle blind!" Solange Papst Pius XI. noch rüstig war, ging er bei den Audienzen von einem Pilger zum anderen und reichte jedem die Hand zu Küssen. Dabei drückte ein Pilger einmal die Hand des Papstes besonders fest. Als Pius XI. sich daraufhin nochmals zu dem Mann umwandte, sagte man ihm: "Heiliger Vater, der Mann ist blind!" Da legte der Papst dem Armen die Hand auf das Haupt und sprach: "Stein Lieber, wir sind alle blind!" — Ja, so lange wir unsere leiblichen Augen offen haben, sind wir seelisch oft wirklich blind, erst wenn im Tode das leibliche Auge bricht, werden wir sehend für die Ewigkeit.

### Im Bereich der Weltkirche

Die befreite Kirche Spaniens. Am Sonntag nach dem Einzug der Francotruppen wurden in Barcelona erstmals in 17 Kirchen und Kapellen wieder Gottesdienste abgehalten. Auch die Kathedrale ist jetzt wieder eingeweiht worden. Da nicht genügend Priester für die Messen zur Verfügung standen, kamen im Flugzeug einige Geistliche aus Salamanca und Burgos. Die Kirchen waren übervoll. In einem Gefängnis von Barcelona

konnte auch der Bischof von Terruel gefunden werden, der seinerzeit, wie wir berichteten, so heldenmütig in seiner Bischofsstadt ausgehalten hatte. Mit allen Gewaltmitteln hatten die Roten verschleppt worden. In der Provinz Terruel allein von 500 Geistlichen 350 ermordet worden und die Gesamtzahl der gemarterten Katholiken wird von einem französischen Berichtersteller auf 500000 geschätzt. Neue Angaben über die Verluste der Kirche in Spanien. Die Internationale Pro-Deo-Kommission berichtet zusammenfassend, daß in den 37 Diözesen, die unter roter Herrschaft stehen oder standen, 25879 Kirchen, Kapellen und Klöster entweiht, zerstört oder verbrannt worden sind. Religionsunterricht in amerikanischen Staatsschulen. Die staatliche Schulbehörde der Stadt St. Louis (U.S.A.) hat in den Lehrplan ihrer Schulen den Religionsunterricht aufgenommen. In der Begründung der Verfügung wird die Notwendigkeit des religiösen Fundaments jeder erfolgreichen Erziehung hervorgehoben. Die Salczanermissionäre brachten es fertig. Ein neuer Beweis für die Kulturarbeit der Missionäre wird aus dem Staate Mato Grosso in Brasilien berichtet. Dort leben auf einem Gebiet, das dreimal so groß ist wie Deutschland, nur 400 000 Menschen, weil alle Bemühungen, den Weizenbau einzuführen, bis her gescheitert sind. Nach fünfjährigen Versuchen, die von vielen Mißerfolgen begleitet waren, ist es nun den dortigen Salesianermissionären gelungen, eine Weizenart zu züchten, die auch der dort herrschenden Dürre des Sommers widerstehen kann und im vergangenen Jahr zum erstenmal große Erträge aus den Feldern der Missionsstation gebracht hat.

Kleine kirchliche Nachrichten Am 5. Februar erhielt der neue Weihbischof Hünermann von Aachen durch den Apostol. Administrator Sträter die Bischofsweihe. — Im Jahre 1901 zählte man in Deutschland 602 Einäscherungen, gleich 0,06 Prozent der Todesfälle, im Jahre 1936 : 75808 gleich 10 Prozent der Todesfälle. Jeder 10. Deutsche läßt sich also heute verbrennen. Im Jahre 1901 gab es 6 Krematorien, im Jahre 1936: 114. — Das Organ der sowjetrussischen Gottlosenliga "Bezbosnik" teilt mit, daß in den letzten zehn Monaten insgesamt 11450 Personen aus eigenem Entschluß die spanische Gottlosenbewegung im Stich gelassen haben, um zur katholischen Kirche überzutreten. — Die frühere katholische Jugendherberge Allenberg, die unter der Leitung des katholischen Jungmännerverbandes stand, ist in den Besitz des Rheinischen Jugendherbergswerkes übergegangen. — Eine neue Zusammenstellung über die Zahl der Theologiestudenten in Deutschland hat ergeben, daß etwa zwei Drittel der künftigen Theologiestudenten auf die katholische und ein Drittel auf die evangelische Kirche entfallen. — Im Palast des roten Regierungschefs Negrin hat man nach der Eroberung Barcelonas unter anderen Wertsachen zwei kostbare Kronen gefunden, die dem Muttergottesbild von Toledo geraubt waren.

### Kath. Bistumsleben

Die neuesten Zahlen des Bistums Der seeben erschienene Diözesankatalog (Schematismus) gibt die Seelenzahl des Bistums Passau mit 388 639 (ungefähr wie im Vorjahr) an. Die Gläubigen verteilen sich auf 260 Pfarreien und 30 Exposituren, zusammen 290 Seelsorgestellen. Im Bistum wirken 597 Weltpriester und 135 Ordenspriester. Im ver-

gangenen Jahr sind 23 Priester gestorben. 19 wurden neugeweiht. Um dem Mangel an Seelsorgern zu begegnen, wurden 12 Priester der Diözesen Köln und Mainz vorübergehend in unserm Bistum angestellt. Der Priester nachwuchs zählt 109 Alumnen im Klerikalseminar, 91 Seminaristen in St. Valentin und 117. in St. Max. Unser Oberhirte erteilte im Jahre 1938 an 9689 Kinder die hl. Firmung und konsekrierte 3 Kirchen: Rathsmannsdorf, Schönbrunn, Böhmzwiesel. Katholische Bildungsanstalten. Im Knabeninstitut "Mariental" in Simbach a. I. finden Knaben, welche die Volksschule oder Oberschule besuchen, auch weiterhin Aufnahme. Einzug des neuen Pfarrers in Passau-St. Paul. Nach einer alle Anwesenden tief ergreifenden Abschiedsfeier an seinem bisherigen Wirkungsort Passau-Auerbach hielt am Sonntag, den 19. Februar abends Stadtpfarrer Ludwig Straubinger seinen feierlichen Einzug in der Stadtpfarrkirche St. Paul. Daß die Gläubigen dieser Pfarrei das Wirken und Arbeiten eines Seelsorgers zu würdigen wissen, zeigte die außergewöhnlich zahlreiche Teilnahme an: Empfang. Am Portal des Gotteshauses wurde der neue Pfarrherr von einem Laien, dem Hrn. Kirchenpfleger von St. Paul, mit herzlichen Worten begrüßt. Umrahmt von erlesenen Gesängen des verstärkten Chores folgte in der Kirche die Begrüßung durch die Pfarrei, deren Sprecher der bisherige Provisor Ruf war. An die Erwidernng des neuen Pfarrers schloß sich eine kurze, innige Segensandacht. In Kürze berichtet Eine recht eindrucksvolle Trauerfeier für den Hl. Vater berichtet die Stadtpfarrkirche Pfarrkirchen. Die mit päpstlichen Abzeichen geschmückte Tumba war von Fackelträgern flankiert. Ein Lichtbildervortrag am Vorabend behandelte das Leben und Wirken Pius XI. — An den letzten Frauenexerziten im Exerzitenhaus

Schweiklberg nahmen aus der kleinen Pfarrgemeinde Haag allein 24 Frauen teil. — In der Studienkirche zu Passau wurde in den drei Fastnachtstagen altem Brauche gemäß wiederum das 40stündige Gebet zur Sühne für alle Sünden dieser Zeit abgehalten. Die gutbesuchten Nachmittagspredigten behandelten heuer das Geheimnis des hl. Meßopfers. — An einer religiösen Familienwoche in Margarethenberg beteiligten sich die Gläubigen mit vorbildlichem Eifer. Beim Trauergottesdienst für den Papst gingen über 100 Kinder und Erwachsene zur hl. Kommunion. — Beim 40stündigen Gebet in Pfarrkirchen hielt am Fastnachtsdienstag Dompropst Dr. Riemer Predigt mit Schlußfeier. — Am Einkehrtag für Erstkommunikantenmütter in Waldkirchen beteiligten sich 175 Frauen des Marktes und der Umgebung. Ewige Anbetung 26. 2. Ruhstorf. 27. 2. Tettenweis, 28. 2. Altötting (Pfarrkirche), 1. 3. Hartkirchen a. I., 2. 3. Kumreut, 3. 3. Böhmzwiesel, 4. 3. Schönburg. Personalnachrichten Anweisung erhielt ab 1. 3. Koop. Joh. Sommer von Büchlberg als 2. Stadtpfarrkoop. in Burghausen unter Vorrücken des Koop. Alois Zach auf die 1. Kooperation, Koop. Isidor Feldmeier von Kirchberg i. W. als Hauptamtl. Verweser der Pfarrei Riggerding, Koop. Joh. Pfaffinger von Neuschönau als Hauptamtl. Verweser der Pfarrei Reut, Verw. Rupert Eglseder in Reut als Koop. in Hartkirchen/I. Koop. Alois Fuchs von Neureichenau als Koop. in Kirchberg i. W. Angewiesen wurden ab 1. 3. als Kooperatoren folgende Neupriester der Diözese Mainz: Philipp Keller in Zwiesel (4. Kooperation), Wilhelm Rettig in Büchlberg, Peter Hill in Neuschönau, Heinrich Stolz in Neureichenau, Anton Kaltenbach in Stammham, Joh. Nußbaum, früherer Koop. in Kastl als Koop. nach Karpfham. Liturgischer Kalender Sonntag, 26. 2., Erster Fastensonntag, ohne Gl., 2. Fürbitte d. Heiligen. 3. f. Lebende und

Verstorbene, Kr. (Off. Scapulis suis) violett. Montag, 27. 2., Hl. Bekenner Gabriel v. d. schmerzhaften Mutter Gottes, Gl., 2. v. Wochentag, ohne Kr., letztes Evang. v. Wochentag, (Off. O Domine) weiß. Dienstag, 28. 2., Messe v. Wochentag ohne Gl. u. Kr., 2. Fürbitte d. Heiligen, 3. f. Lebende u. Verstorbene (Off. In te speravi) violett. Mittwoch, 1. 3., Quatembermittwoch, ohne Gl. u. Kr., 2. Fürbitte d. Heiligen, 3. f. lebende u. Verstorbene (Off. Meditabor) violett. Donnerstag, 2. 3., Messe v. Wochentag, ohne Gl. u. Kr., 2. Fürbitte d. Heiligen, 3. f. Lebende u. Verstorbene (Off. Immittet Angelus) violett. Heilige Stunde. Freitag, 3. 3., Quatemberfreitag, ohne Gl. u. Kr., 2. Fürbitte d. Heiligen, 3. f. Lebende u. Verstorbene (Off. Benedic, anima mea) violett. Herz-Jesu-Freitag; gestattet ist die Herz-Jesu-Messe, Gl., 2. v. Wochentag, Kr., eigene Präfation, letztes Evang. v. Wochentag (Off. Improperium) weiß. Samstag, 4. 3., Hl. Bekenner König Kasimir, Gl., 2. Quatembersamstag, 3. hl. Märtyrerpast Lucius, ohne Kr., letztes Evang. v. Wochentag (Off. Domine, Deus salutis) violett. Frlestersonntag: gestattet ist die Messe v. Priestern Jesu. Gl., 2. v. Wochentag, Kr., Präf. v. hl. Kreuz, letztes Evang. v. Wochentag, weiß. Sonntag, 6. 3., Zweiter Fastensonntag, ohne Gl., 2. Fürbitte d. Heiligen, 3. k. Lebende u. Verstorbene, Kr. (Off. Meditabor) violett.

## DAS EXAMEN

DAS EXAMEN Der Fürstbischof von Ermland, Grabowski, war ein Kirchenfürst von ausgeprägter Eigenart, wie die folgende einer alten kirchlichen Zeitschrift entnommene sehr sinnige Geschichte beweist. Für eine zu besetzende Pfarrei im Ermland meldeten sich drei Kapläne. Sie hatten alle drei gute Zeugnisse und Empfehlungen. "Ohne eine Ungerechtigkeit zu begehen", sagte der Bischof zu ihnen, "kann ich

keinem von euch den Vorzug geben, ihr habt alle gleiche Rechte, daher werde ich euch in einigen Wochen selbst prüfen, und wer diese Prüfung am besten besteht, erhält die erledigte Stelle." Die drei Geistlichen benutzten die ihnen gelassene Zeit mit dem größten Eifer und fan den sich am festgesetzten Zeitpunkt zu dem bestimmten Termine ein. „Zhr habt“, redete sie der Bischof in lateinischer Sprache an, „wahrscheinlich eueren theologischen Unterricht wiederholt und danach gehörig vorbereitet?“ Die Kandidaten bejahten dies. „Nun“, fuhr der Bischof fort, „so habe ich meinen Zweck völlig erreicht und ich will nach erhabenem Vorbild durch ein Gleichnis mit euch reden. Gesetzt“, so wandte er sich an den ersten, „dir wäre ein schwer beladener Esel zum Führen übergeben und du solltest dessen Ladung zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort abliefern, da schon nahe am Ziele deiner Reise, ermüdete plötzlich der Esel. Was würdest du tun?“ „Ich würde ihn“, lautete die Antwort, „nach Möglichkeit antreiben, dann würde er die kurze Strecke schon schassen.“ „Wenn du ein Feldherr sein würdest“, sagte der Bischof, „dann würde ich mit deiner Antwort nicht unzufrieden sein.“ „Nun“, wandte er sich an den zweiten Prüfling, „was würdest du in diesem Falle tun?“ „Ich würde“, antwortete der Befragte, „ein anderes Lasttier oder ein Fuhrwerk mieten, die Last hinauswerfen und dem Orte der Bestimmung zufliehen.“ „Was würde dann mit dem Esel werden?“ „Den Esel würde ich mir nachkommen lassen.“ „Wenn du ein Kaufmann sein würdest“, sagte der Bischof lächelnd zu ihm, „und hättest zur Erreichung deiner Zwecke stets einen gefüllten Beutel, so wäre deine Antwort so unrichtig.“ „Wie würdest du es nun tun?“ wandte er sich an den letzten Kandidaten. „Ich würde“, antwortete dieser, „so viel als möglich von der Last auf meine

eigenen Schultern laden und mit dem so erleichterten Tier die Reise fortsetzen und zu Ende führen.“ „Du“, rief der Bischof, „der du ohne Rücksicht auf eigene Bequemlichkeit, von dem, der mühselig und beladen ist, ein Teil der Last auf deine eigenen Schultern nehmen willst, du sollst die freigewordene Stelle erhalten.“